

Februarunruhen in Kiel 1919

Inhalt

Klassifizierung der Ereignisse.....	1
Akteure	1
Ausgangsbedingungen	1
Ablauf.....	3
Nachwirkungen	8
Einschätzung, Fazit	8
Quellen	9
Literatur	10
Abkürzungen	10

Klassifizierung der Ereignisse

Dähnhardt benutzt den Ausdruck „Spartakus-Aufstand“ und auch Rackwitz folgt dieser Einstufung in seiner umfassenden Arbeit von 2018. Allerdings hatte u. a. schon Volker Ullrich in seinen Rezensionen der Dähnhardt-Studie¹ gewarnt, dass man nicht kritiklos der damaligen bürgerlichen Sichtweise folgen dürfe. In der Zusammenfassung am Ende dieser Arbeit wird versucht, eine ausgewogenere Klassifizierung vorzunehmen, die insbesondere den damaligen Streik eines großen Teils der Kieler Arbeiterschaft mit berücksichtigt.

Akteure

Es ist gerade zur Beurteilung der Vorgänge besonders wichtig, die unterschiedlichen Akteursgruppen mit ihren jeweiligen Interessen zu berücksichtigen: Soldatenrat, Arbeiterrat, Gouverneur Garbe, Gewerkschaftsführung, die Führungsgremien der MSPD, der USPD, der KPD, des Roten Soldatenbundes, sowie die Deckoffiziers – und die Unteroffiziersvereinigungen, große Teile der Studentenschaft, die Offiziere der Marinestation der Ostsee und schließlich Loewenfeld und Canaris; es gab eine sehr unübersichtliche Gemengelage.

Ausgangsbedingungen

Der Hintergrund war zunächst gekennzeichnet von einer Betonung und Vertiefung der Gegensätze innerhalb der linken Kräfte. In Kiel ließ sich eine deutliche Steigerung der Polemiken zwischen der MSPD und der USPD in einer Veranstaltung zu den Wahlen zur

¹ Siehe u. a. Volker Ullrich: Rolle der Arbeiter unterbewertet. In: Frankfurter Rundschau, 18. Dezember 1979, S. 9. Online zugänglich (aufgerufen 25. Januar 2019) unter: <http://www.kurkuhl.de/docs/rezensionen-daehnhardt.pdf>.

Nationalversammlung im Gewerkschaftshaus feststellen, die Ende November 1918 stattfand. Am 29. November 1918 berichtete die Volkszeitung der MSPD (VZSH) unter der Überschrift „Diktatur oder Nationalversammlung“ über die teilweise erregten Diskussionen, ohne allerdings die Standpunkte der USPD genauer zu beschreiben. Wir erfahren, dass das USPD-Mitglied Springer am Weiterreden gehindert wurde und dass Noske sich dessen Polemik verbat.

Die USPD verfügte erst im Dezember über eine eigene Zeitung („Republik“), konnte damit ihre Position vorher noch nicht einer größeren Öffentlichkeit zugänglich machen. Wenn wir jedoch die dann erschienen Artikel betrachten, so dürfte die Argumentation der USPD einerseits in den Vorwürfen bestanden haben, dass die MSPD sich mitschuldig an dem Massentötungen im Krieg gemacht habe und andererseits darin, dass ein früher Termin der Wahlen die USPD benachteiligen würde. Denn sie wurde während des Krieges unterdrückt, ihre Strukturen wurden ständig zerstört, und sie konnte ihre Ideen somit nur einem sehr begrenzten Personenkreis nahebringen. Auf der genannten Versammlung äußerte auch der liberale bürgerliche Stadtrat Dr. Otto Ruer deutliche Kritik am Vorgehen der MSPD. Er sagte: „... der Feind, den Sie im Innern suchen, steht nicht links, sondern rechts.“

Die Ereignisse in Berlin verbreiterten dann die sich abzeichnenden Gräben zwischen den Parteien. Insbesondere die Ermordung von Luxemburg und Liebknecht schlug hohe Wellen.

Doch Mitte Januar gab es Versuche der Obleute aller Kieler Großbetriebe, die verschiedenen Parteien und insbesondere die Presseorgane VZSH und „Republik“ auf eine Überwindung der Gegensätze auf Basis des Erfurter Programms² zu verpflichten, was von diesen zugesagt wurde. Erste Verhandlungen hätten bereits ein positives Ergebnis erzielt.³ So attestierte etwa die VZSH den Unabhängigen, dass sie auf dem Boden der Demokratie stehen würden.⁴

Am 1. Februar 1919 veröffentlichte die VZSH einen Protest des Soldatenrats gegen den geplanten Erlass der Regierung über die Neuordnung der Kommandogewalt, womit nach Auffassung des Rates die Zustände vor der Revolution wieder eingeführt werden sollten.⁵

Loewenfeld und Canaris, zwei besonders energische Akteure der Gegenrevolution, versuchten von Noske die offizielle Zustimmung zum Aufbau eines Freikorps zu erhalten. Damit standen sie in einem gewissen Gegensatz zum Stabschef der Marinestation Konteradmiral Hans Küsel, der befürchtete, dass damit die Arbeiterschaft zu sehr gereizt und die USPD großen Zulauf erhalten würde.

Die Sicherheitstruppe des Soldatenrats hatte eine besondere Kompanie, die aus Deckoffizieren und Feldwebeln bestand. Der Einsatz dieser Kompanie wurde bei einer Demonstration von Arbeitslosen im Rathaus als überzogen kritisiert. Der Oberste Soldatenrat (Rath und Thüm[m]el) schrieben in einer Bekanntmachung, dass der Einsatz auf den Missbrauch einer Unterschrift zurückzuführen gewesen sei. Forderungen nach einer

² Das Erfurter Programm (1891) fand nach den reformistischen Ansätzen des Gothaer Programms (1875) in Teilen wieder zur marxistischen Theorie und Lehre zurück und nahm keinen Bezug mehr auf die Lasalle'schen Inhalte des Gothaer Programms.

³ Anonym: Die Einheit der Arbeiterschaft. Republik (Zeitung der USPD Schleswig-Holsteins), 19. Januar 1919, S. 3. Ebenda: Bericht der Obmännersitzung vom 16. Januar. Siehe auch: Anonym: Für die Einigkeit der Arbeiterklasse, Schleswig-Holsteinische Volkszeitung, 5. Februar 1919.

⁴ Anonym: Der Rote Soldatenbund predigt Gewalt, Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung, 1. Februar 1919. Es heißt dort dass die USPD auf dem Boden der Demokratie stehen würde, aber sie würde den „terroristischen Unfug“ der Spartakisten „mit dem Mantel der Liebe zudecken.“

⁵ Anonym: Neuregelung der Kommandogewalt, Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung, 1. Februar 1919, S. 1.

Auflösung dieser Kompanie wiesen sie aber zurück.⁶ Gerade Deckoffiziere und Unteroffiziere hatten jedoch bereits im Dezember sehr deutlich ihre Unzufriedenheit mit einigen Beschlüssen des Reichsrätekongresses geäußert. Sie näherten sich wieder den Offizieren an, zu denen sie vorher eine deutliche Distanz gewahrt hatten.⁷

Canaris meldete Loewenfeld telefonisch, dass es am 5. Februar „losgehen“ würde, ohne dass wir erfahren, woher er diese Information hatte. Loewenfeld traf umfangreiche Vorbereitungen auch in Absprache mit den Deckoffizieren.⁸ Er schrieb später: „Geschmissen wurde der Putsch durch ungefähr 600 Offiziere und Studenten in Mannschaftsuniform.“⁹

Ablauf

10. Januar 1919, Bremen

Nach taktischen Winkelzügen der MSPD, die zu einer Erbitterung der traditionell eher radikaleren Arbeiterschaft in Bremen führt, bildet sich die Bremer Räterepublik unter Ausschaltung der MSPD.

Vertreter der bremischen Wirtschaft hatten bereits vorher die Reichsregierung um ein militärisches Eingreifen gebeten. Nach der Niederschlagung der Unruhen in Berlin werden freigewordene reguläre Truppen am 29. Januar 1919 als „Division Gerstenberg“ in Verden zusammengezogen. Hinzu treten etwa 600 Freiwillige, des „Freikorps Caspari“. Auch Einheiten der Kieler „Eisernen Brigade“ (II. Marinebrigade) nehmen an dem Aufmarsch und den späteren Kämpfen teil. Zwei Verhandlungsversuche scheitern an der Räteregierung. Ein weiterer Verhandlungsversuch am 4. Februar von Seiten der Räte scheitert, weil Noske bereits den Befehl zum Angriff erteilt hat.

Montag 3. Februar 1919, Berlin

Wilhelm Canaris erhält von Noske die offizielle Erlaubnis, dass Wilfried von Loewenfeld in Kiel sein Freikorps aufbauen kann, wofür bereits seit Längerem, mit Wissen Noskes, geheim gehaltene Vorbereitungen getroffen worden waren.

Dienstag 4. Februar 1919, Kiel

Der Verband aktiver Unteroffiziere der Reichsmarine hält im „Schloßhof“ eine Versammlung ab, an der nach Meldung der Kieler Zeitung 8000 Personen teilnehmen. Die Redner erklären, dass die aktiven Unteroffiziere unter allen Umständen für die Sicherheit und Ruhe in Kiel eintreten würden. Weiter heißt es: „Diese Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Stürmischen Widerhall fand die Mitteilung, dass sich der Oberste Soldatenrat hinter die Regierung stelle.“¹⁰

Etwa 500 – 1000 Demonstranten vorwiegend radikalere Linke fordern vom Obersten Soldatenrat Waffen, um Bremen unterstützen zu können. Außerdem sollen keine Lebensmittel

⁶ Bekanntmachung, Republik (Zeitung der USPD Schleswig-Holsteins), 17. Januar 1919, S. 5.

⁷ So wurde etwa nach Aufzeichnungen des Vizeadmirals Wurmbach der Betrieb der Offiziersschule Mürwik deutlich eingeschränkt mit dem Argument man brauche einen neuen Typ von Offizieren.

⁸ Wilfried von Loewenfeld: Wie die 3. (Freiwillige) Marinebrigade von Loewenfeld entstand. 1934. BArch RM 122/116 Bl. 107–133, hier Bl. 118 f.

⁹ Wilfried von Loewenfeld: Bericht Fregattenkap. v. Loewenfeld über 3. Marinebrigade (v. Loewenfeld), ihre Gründung und ihre Tätigkeit bis zur Auflösung. Etwa 1920 verfasst. BArch RM 8/1013 Bl. 41v–52, hier Bl. 42.

¹⁰ Anonym: Der Oberste Soldatenrat für die Regierung. Kieler Zeitung 5. Februar 1919 Abendausgabe.

an die auf Bremen vorrückende „Eiserne Brigade“ geliefert werden. Der OSR und Gouverneur Garbe lehnen Ersteres ab aber stimmen Letzterem zu.

Abends findet eine große Versammlung im „Colloseum“ (Lübecker Chaussee) statt¹¹, auf der zur Solidarität mit der Bremer Räterepublik aufgerufen wird.

Nach der Versammlung in dem Tanzlokal, das „brechend voll“ gewesen sei¹², beschließt die KPD-Führung die Versorgung mit Waffen selbst in die Hand zu nehmen. Otto Preßler begründete dies in einem Interview 1979 damit, dass man auf diese Weise Truppen an Kiel binden wollte, damit diese nicht nach Bremen geschickt werden könnten. Otto Preßler nimmt mit anderen Kollegen den Posten an der Levensauer Hochbrücke zwei Maschinengewehre weg („Wir sind auch nicht für Noske, nehmt se man mit.“) und bringt diese mit einem requirierten LKW nach Kiel.

Mittwoch 5. Februar 1919, Bremen

Am Morgen beginnt der Angriff der Regierungstruppen und am Abend ist Bremen erobert und besetzt.

Mittwoch 5. Februar 1919, Kiel

Es werden Handzettel verteilt, die zu Versammlungen der Arbeiter am Nachmittag aufrufen, um die Bremer Arbeiter zu unterstützen.

Die Arbeiter der Reichswerft (frühere Kaiserliche Werft), der Germaniawerft und der Howaldtwerke treten in den Streik. Die frühe Teilnahme der Arbeiter der Reichswerft ist bemerkenswert, weil die Arbeiterschaft hier als deutlich weniger radikal galt. Um 10:30 Uhr findet im Gewerkschaftshaus eine Versammlung der Streikenden statt.¹³

Gegen 12 Uhr erscheinen etwa 1000 Demonstranten vor dem Gebäude der Marinestation der Ostsee (Adolfstraße Ecke Lornsenstraße). Eine Abordnung verlangt erneut vom OSR die Bewaffnung der Arbeiterschaft. Der Rat vertröstet auf den Nachmittag, weil Gouverneur Garbe gehört werden müsse, der jedoch in Holtenau sei. Etwa 80 Demonstranten dringen daraufhin in das Gebäude ein. Die Wache lässt sie passieren.

Nach den Eintragungen ins KTB der Station wird den Offizieren befohlen, in den Büros zu bleiben. Riefstahl vom Obersten Soldatenrat erscheint und besteht auf Verhandlungen. Daraufhin verlassen die Demonstranten das Gebäude wieder und es wird nun von einer Sicherheitswache besetzt. Auch Preßler gab in dem oben erwähnten Interview an, man habe das Gebäude auf Aufforderung durch die Aktionsleitung verlassen. Man kann vermuten, dass das Verlassen des Gebäudes von den Demonstranten und das Besetzen durch eine herbeigerufene Einheit der Sicherheitswehr (vermutlich die Kompanie der Deckoffiziere)

¹¹ Siehe Tagebucheintrag Nikolaus Andersens vom 4. Februar 1919: „Spartakus Zusammenkunft in der Concordia – Gaarden.“ Klaus Kuhl: Kiel und die Revolution von 1918. Das Tagebuch eines Werftingenieurs, verfasst in den Jahren 1917-1919. Edition und Textanalyse. Berlin 2018 (Kieler Werkstücke Bd. 51), S. 83.

¹² Klaus Kuhl: Interview mit Otto Preßler. Mai 1979. Online zugänglich (aufgerufen 25. Januar 2019) unter: http://www.kurkuhl.de/docs/interview_pressler_novrev.pdf.

¹³ Anonym: Zur Lage. Kieler Zeitung 5. Februar 1919 Abendausgabe.

wohl ineinander übergangen.¹⁴ Allerdings schrieb Stabschef Küsel in seinen Aufzeichnungen, dass die Sicherheitstruppe die Demonstranten aus dem Stationsgebäude vertrieben hätte.¹⁵

Nach dem KTB und nach Aussagen Preßlers findet parallel dazu ein Versuch statt, in die Kaserne der I. Matrosen Division¹⁶ von der Annenstrasse her einzudringen. Die Demonstranten verlangen, dass ihnen Munition und Waffen ausgehändigt werden. Aus den Fenstern der oberen Stockwerke wird den Demonstranten zugewinkt. Als sie daraufhin vordringen, werden sie von einem Maschinengewehr aus dem Gebäude heraus beschossen. Auch im Gebäude befindliche Matrosen greifen auf Seiten der Angreifer in die Kämpfe ein. Mit dem Eintreffen der inzwischen angeforderten Deckoffizier-Kompanie der Sicherheitstruppe weiten sich die Kämpfe auf das gesamte Kasernengelände aus. Doch die Angreifer müssen sich schließlich zurückziehen. Nach den Untersuchungen Dähnhardts gab es sechs Tote und 20 Verletzte.¹⁷

Die Deckoffizierskompanie wird unterstützt von Offizieren der Marienstation in Mannschaftsuniform und von Loewenfeld, der nach seinen Aussagen über gute Kontakte zu den Offizieren und zu den Deckoffizieren verfügte.

Arbeiterrat, Soldatenrat und Garbe kommen zu einer Krisensitzung zusammen und beschließen, keine Waffen an die Arbeiter auszugeben, weil keine Gefahr einer Gegenrevolution in Kiel vorläge. Sie verabschieden eine Resolution¹⁸, die einstimmig vom Arbeiter und Soldatenrat angenommen wird, und empfehlen die Wiederaufnahme der Arbeit am Freitag, den 7. Februar:

- Nachdem die gesamte Arbeiterschaft Bremens mit Einschluss der Mehrheitssozialisten die Garantie für die Ordnung Bremens übernommen hatte, wäre ein Einmarschieren der Division Gerstenberg in Bremen und das dadurch entstandene Blutvergießen zu vermeiden gewesen.
- Der Arbeiter- und Soldatenrat fordert die Regierung dringend auf, zu einer Beilegung des Konflikts auf dem Verhandlungswege zu gelangen und die Division Gerstenberg aus Bremen sofort zurückzuziehen.
- Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärt es, um gegenrevolutionäre Strömungen im Keime zu ersticken, als dringend notwendig, dass sich die Arbeiterschaft einigt, auf dem Boden des Erfurter Programms.
- Er erwartet von der Nationalversammlung die Aufstellung einer demokratischen Volkswehr, um die jetzt bestehenden Söldnertruppen überflüssig zu machen.

¹⁴ Wilfried von Loewenfeld behauptete in einem 1934 geschriebenen Rückblick auf die Ereignisse, es habe bei diesen Auseinandersetzungen an der Station Tote gegeben. Dies erscheint jedoch angesichts der zeitnahen Aussagen unglaubwürdig. Siehe Loewenfeld, Wilfried v.: Wie die 3. (Freiwillige) Marinebrigade von Loewenfeld entstand. 1934. BArch RM 122/116 Bl. 107–133, hier Bl. 119–124. Allerdings erwähnte auch die Kieler Zeitung zwei Tote bei diesem Vorfall.

¹⁵ Küsel, Hans: Meine Aufzeichnungen zu den Arbeiterunruhen am 5. Februar 1919. BArch RM 8/1028 Bl. 46–48.

¹⁶ Kasernengelände Karlsstraße.

¹⁷ Dähnhardt, Revolution, S. 156. Dähnhardt folgt hier dem KTB, das sich auf die Zahlen der Kieler Lazarette beruft. Nach anderen Meldungen soll es acht Tote und 26 Verwundete gegeben haben. Diese Zahlen dürften jedoch weniger zuverlässig sein. Auf der Kieler Grabanlage für die Revolutionsopfer auf dem Eichhof-Friedhof sind fünf Arbeiter mit dem Sterbedatum 5. Februar 1919 begraben (Schaalburg, Friedrich, Schäfer, Schattauer, Rowedder).

¹⁸ Das entsprechende Flugblatt liegt im Stadtarchiv Kiel (StAK) im Original vor.

- Ein Abtransport von Lebensmitteln an die Eiserne Division findet nicht statt.¹⁹
- Die Regelung des Sicherheitsdienstes wird den Vertrauensleuten der Soldaten übertragen.
- Die Kieler Sicherheitstruppe wird neu formiert. Es sollen auch Leute eingestellt werden, die schon entlassen waren und die Gewähr dafür bieten, dass sie die Errungenschaften der Revolution aus Überzeugung verteidigen werden.
- Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärt, für die Errungenschaften der Revolution jederzeit mit allen Kräften einzutreten.

Gegen 17 Uhr versucht eine Gruppe eine Streife in der Bergstrasse zu entwaffnen. Dabei wird einem Mann das Gewehr entrissen. Abends wird in Waffengeschäfte eingebrochen und eine Anzahl Handfeuerwaffen, Munition und Messer gestohlen.

Gegen 16 Uhr finden Versammlungen der Arbeiter im Gewerkschaftshaus, in den Reichshallen und im „Schloßhof“ statt.²⁰ Es wird beschlossen, dass sämtliche Betriebe in Kiel in den Streik treten sollen. Außerdem wird die Entwaffnung der Deckoffizierseinheit verlangt. Es wird eine Delegation von vier Personen bestimmt, die Verhandlungen mit dem Gouverneur und den Räten führen soll. Außerdem soll am Folgetag um 10 Uhr eine Kundgebung auf dem Wilhelmsplatz stattfinden.

Nachmittags wird der Kieler Hauptbahnhof gesperrt. Er wird gegen mögliche Angriffe gesichert. Die Züge fahren nur bis zu den Stationen vor Kiel. Studenten, oft frühere Frontsoldaten, sowie Angehörige von Bürgerwehren verstärken die Sicherheitstruppe.

Donnerstag, 6. Februar 1919, Kiel

Obwohl die MSPD in ihrer Zeitung ihre Vertrauensleute aufruft, nicht die Betriebe zu verlassen²¹, kommt es in Kiel und Umgebung zum Generalstreik. Die Vertrauensleute aller Kieler Betriebe kommen zusammen und setzen ein Komitee ein, das Vorbereitungen zur Unterstützung Bremens treffen soll.

Die oben angeführte Resolution des Arbeiter- und Soldatenrats Kiel wird verteilt. Einige der Streikenden verbrennen die Flugblätter vor dem Gewerkschaftshaus.

Etwa 200 Mann plündern Waffen und Munition auf dem Flugplatz auf dem Nordmark-Sportfeld.

Auf dem Wilhelmsplatz findet um 10 Uhr eine Versammlung statt, an der nach den Angaben der Organisatoren 20 000 Personen teilnehmen. Etwa 10 Redner, darunter eine Frau, treten auf. Betont wird, dass nun nicht mehr von einem Putsch gesprochen werden könne, weil alle drei sozialistischen Parteien sich geeinigt hätten. Obwohl mehrere Redner für sofortiges Handeln und gegen jegliches Verhandeln sprechen, wird beschlossen, die Angelegenheit in die Hände des Exekutiv-Komitees, des Aktionsausschusses und des Vorstandes des Roten Soldatenbundes zu legen, und mit weiteren Schritten zu warten, bis am Nachmittag 16 Uhr in Versammlungen im Gewerkschaftshaus, im „Schloßhof“, in der Flora, in der Konkordia und in den Reichshallen die Vertrauensmänner Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen mit dem Obersten Soldatenrat erstatten. Eine Entschließung wird einstimmig angenommen mit den Forderungen:

¹⁹ Hervorhebung im Original.

²⁰ Anonym: Die Vorgänge in Kiel. Republik, Freitag, 7. Februar 1919, S. 1 f.

²¹ Nach Anonym: Spartakusputsch in Kiel. Schleswig-Holsteinische Volkszeitung, 6. Februar 1919, S. 1.

- Bewaffnung des Proletariats,
- sofortige Entwaffnung der Kieler Sicherheitswache, besonders der Deckoffiziers-Kompagnie, der Eisernen Division und der Division Gerstenberg,
- strengste Bestrafung der Meuchelmörder von gestern,
- Abgabe der Waffen von Bürgern und Studenten,
- Verharren der Arbeiterschaft im Generalstreik bis zur völligen Erfüllung sämtlicher Forderungen.

In einem Zusatzantrag, der ebenfalls einstimmige Annahme fand, wird weiter „die Absetzung des Gouverneurs Garbe und die Ausdehnung des Generalstreiks auf sämtliche Betriebe, mit Ausnahme der Licht- und Wasserwerke“ gefordert.²²

Radikale Arbeiter besetzen die Frauengewerbeschule in der heutigen Legienstraße. Am Fenster der Schule werden die beiden Maschinengewehre postiert, die die Kommunisten an der Levensauer Hochbrücke beschlagnahmt hatten. Garbe teilte jetzt der Reichsregierung mit, dass auch er Gewaltmaßnahmen anordnen würde. Dies wird auch von der Sicherheitstruppe und Vertretern des Bürgertums verlangt.²³

Freitag, 7. Februar 1919, Kiel

Vormittags finden erneut Verhandlungen mit den streikenden Arbeitern beim Gouverneur statt, dabei werden die gestern formulierten Forderungen der Streikenden diskutiert. Garbe besteht auf der Sicherheitstruppe, gesteht aber zu, dass sie ergänzt wird. Auch von Seiten der Sicherheitstruppe werden Forderungen erhoben, insbesondere, dass alle die nicht berechtigt sind Waffen zu tragen, diese bis zum 8. Februar morgens abzugeben haben. Die Verhandlungen scheitern.

Garbe verhängt den Belagerungszustand, womit Kriegsrecht gilt. Die Sicherheitstruppe – inzwischen weiter verstärkt durch Offiziere in Zivil – sperrt die Gegend um das Gewerkschaftshaus und bringt schwere Waffen in Stellung. Auch der Wilhelmplatz und der Exerzierplatz werden von ihnen gesichert. Der Vorsitzende des Roten Soldatenbundes Plume und der Vorsitzende der KPD Wallach werden verhaftet.

Eine von Offizieren in Mannschaftsuniformen kommandierte Einheit dringt abends zweimal in die Räume der USPD am Knooper Weg ein. Die Soldaten bedrohen die Anwesenden mit Waffen, machen den Satz für die neue Nummer der „Republik“ unbrauchbar und verbrennen Druckerzeugnisse der Partei. Der Kommandierende Offizier Werth behauptete später man habe spartakistische Flugblätter beschlagnahmt, doch das Verbrennen sei ohne seinen Befehl erfolgt. Die USPD bestritt energisch, dass sich dort Material der Kommunisten befunden habe.²⁴

Sonnabend, 8. Februar 1919

In der Nacht räumen die radikalen Arbeiter die besetzte Frauen-Gewerbeschule und lassen die vorher unbrauchbar gemachten Waffen zurück.

²² Nach Anonym: Zur Lage in Kiel. Kieler Zeitung, 7. Februar 1919 Morgenausgabe.

²³ Martin Rackwitz: Kiel 1918. Revolution – Aufbruch zu Demokratie und Republik. Kiel 2018, S. 227.

²⁴ Siehe Anonym: Der weiße Terror in Kiel. Republik, Zeitung der USPD Schleswig-Holsteins, 9. Februar 1919, S. 1. Werth, Korvettenkapitän: Kurze Schilderung des Ganges der Ereignisse, soweit sie meine persönlichen Erlebnisse bei der Spartacusabwehr am 6.–8. Februar betreffen. Kiel 21. Februar 1919. BArch RM 8/1022 Bl. 21–22.

Garbe lässt daraufhin die verhafteten Anführer frei, lässt die Waffen von allen Einheiten, die nicht zur Sicherheitstruppe gehören, wieder einziehen und hebt den Belagerungszustand auf.

Die Arbeit in den bestreikten Betrieben wird wieder aufgenommen. Die entsprechende Meldung der Kieler Zeitung lässt den Schluss zu, dass die Arbeiter der Werften und aller Kieler Großbetriebe gestreikt hatten.²⁵

Nachwirkungen

Der Rote Soldatenbund löst sich auf, nachdem zu einer Versammlung nur 11 von über 1000 Mitgliedern erschienen sind.

Küsel gibt seinen Widerstand gegen den Aufbau des Loewenfeld-Freikorps, bestimmt durch die Ereignisse und durch die offizielle Erlaubnis Noskes, auf. Die Seeoffiziere erhöhen ihren Einfluss.

Die Sicherheitstruppe wird umgebildet und auf ca. 3000 Mann verstärkt.

Noske nutzt die Situation, um nach einiger Zeit die Sicherheitstruppe der Verfügungsgewalt der Räte zu entziehen und sie den Loewenfeldern, die mittlerweile zur offiziellen Reichsmarine ernannt worden waren (3. Marinebrigade), zu unterstellen. Den Protesten der Räte begegnet Noske mit dem Argument, dass sie die Lage nicht im Griff hätten.²⁶ Die Besorgnisse, dass die Offiziere antidemokratisch eingestellt seien, wischt Noske beiseite: Er als sozialdemokratischer Reichswehrminister stelle die Kontrolle der Offiziere sicher.

Einschätzung, Fazit

Im Gegensatz zu den Darstellungen in der Literatur und den zeitgenössischen Veröffentlichungen können die Ereignisse nicht in erster Linie durch die militanten Aktionen der radikalen Arbeiter beschrieben werden, sondern müssen stattdessen als breiter Protest der Arbeiterbewegung in Kiel gegen das Vorgehen Noskes in der Frage der Bremer Räterepublik und ganz allgemein gegen seine Militärpolitik verstanden werden.

Dies ist zum einen an dem großen Umfang des Streiks ersichtlich. Wobei bisher nicht genau festgestellt werden konnte, inwieweit der Streik auch außerhalb der Werften und der großen Betriebe befolgt wurde. Zum anderen kann dies an der Resolution festgemacht werden, die vom Arbeiterrat, vom Obersten Soldatenrat und vom Gouverneur Garbe verabschiedet wurde. Darin wird kritisiert, dass Noske keine Verhandlungslösung in Bremen anstrebte. Es wurde auf das Erfurter Programm verwiesen und damit indirekt auch auf die schon früher gemeinsam erhobene Forderung nach wirtschaftlicher Demokratie.²⁷ Es wurde die

²⁵ Anonym: Aufhebung des Belagerungszustandes. Kieler Zeitung, 8. Februar 1919 Abendausgabe. Dort heißt es: „Der Generalstreik ist beendet. Auf allen Werften und in allen Kieler Großbetrieben wurde heute früh die Arbeit wieder aufgenommen.“

²⁶ Dirk Dähnhardt: Revolution in Kiel. Neumünster 1978, S. 159 f.

²⁷ Siehe den gemeinsamen Aufruf der Kieler Räte vom 21. November 1918 (Zeitleiste auf www.kurkuhl.de). Diese Forderung dürfte einen besonderen Stellenwert gehabt haben, weil sich nach Volker Ullrich bei den Arbeitern während des Krieges immer mehr die Erkenntnis durchsetzte, „dass dieselben gesellschaftlichen Kräfte, die sie für die Verschlechterung ihrer materiellen Lage verantwortlich machten, den Propagandisten eines 'Siegfriedens' und den Gegnern innenpolitischer Reformen den Rücken stärkten. Aufreizend und erbitternd wirkte unter der Arbeiterschaft in den Werftorten die Tatsache, dass prominente Vertreter der Schiffbauindustrie in der 1917 gegründeten 'Vaterlandspartei' eine führende Rolle spielten. Volker Ullrich: Der Januarstreik in

Aufstellung einer demokratischen Volkswehr gefordert, um die „bestehenden Söldnertruppen“ überflüssig zu machen. Schließlich sollte die Sicherheitstruppe neu formiert werden, wobei auch Leute eingestellt werden sollten, die „die Gewähr dafür bieten, dass sie die Errungenschaften der Revolution aus Überzeugung verteidigen werden“. Auch wenn dies zu einem Teil taktisch motiviert erscheint, die MSPD versuchte anfangs den Streik zu verhindern, so zeigen doch die Vorgänge während des späteren Kapp-Putsches in Kiel, dass diese Positionen durchaus ernst gemeint waren. Auch die Beerdigung der linksradikalen Arbeiter an der Seite der Opfer der Revolution auf dem Eichhof zeugt von einem gemeinsamen Grundverständnis.

Die relativ spontan verlaufenden militanten Aktionen der radikalen Arbeiter bewirkten, dass dieser breite Protest letztlich ignoriert werden konnte, und dass stattdessen die Notwendigkeit eines harten Durchgreifens für Ruhe und Ordnung in den Vordergrund treten konnte. In diesem Klima näherten sich die Deckoffiziere weiter den Seeoffizieren an, zu denen sie bisher eine kritische Distanz aufrecht erhalten hatten, und kooperierten nun sogar mit deren besonders radikalen Vertretern Loewenfeld und Canaris. Für diese boten die Ereignisse die Möglichkeit, sich als Ordnungsmacht zu profilieren. Damit war ein wichtiger Schritt gemacht worden zu der von Noske und den Offizieren betriebenen vollständigen Abschaffung der Soldatenräte und damit zur Sabotierung sämtlicher Anstrengungen, das Militär zu demokratisieren.

Die völlig deplatzierten Aktionen der KPD und ihrer Sympathisanten, die nach Aussagen Preßlers nur wenig koordiniert waren, ist sicherlich durch die Enttäuschung über den Verlauf der Revolution und die Ereignisse in Berlin zu erklären. Die Klassifizierung als Putsch oder Aufstand scheint angesichts des wenig überlegten Handelns und der Zielvorstellungen als zu hoch gegriffen. Sie setzten sich aber mit den Überfällen ganz offensichtlich ins Unrecht, was vermutlich zur Resignation eines großen Teils ihrer Gefolgschaft beitrug. Ihr dilettantischer Versuch, die Arbeiter Kiels durch ihr Beispiel zu radikalerem Handeln zu bewegen, richtete sich letztlich gegen ihre eigenen Interessen und schwächte die Arbeiterbewegung und die Räte insgesamt in Kiel.

Insofern sollten die Ereignisse besser klassifiziert werden als große Protestdemonstration der Kieler Arbeiterschaft gegen die Militärpolitik Noskes, die jedoch durch die bewaffneten Überfälle radikalierter Arbeiter schnell endete. Letztlich führten die Überfälle zum Erstarren der Position der Seeoffiziere.

Quellen

- Küsel, Hans: Meine Aufzeichnungen zu den Arbeiterunruhen am 5. Februar 1919. BArch RM 8/1028 Bl. 46–48.
- Kuhl, Klaus: Interview mit Otto Preßler. Mai 19179. Online zugänglich (aufgerufen 25. Januar 2019) unter: http://www.kurkuhl.de/docs/interview_pressler_novrev.pdf.
- Loewenfeld, Wilfried v.: Wie die 3. (Freiwillige) Marinebrigade von Loewenfeld entstand. 1934. BArch RM 122/116 Bl. 107–133.
- Loewenfeld, Wilfried v.: Bericht Fregattenkap. v. Loewenfeld über 3. Marinebrigade (v. Loewenfeld), ihre Gründung und ihre Tätigkeit bis zur Auflösung. Etwa 1920 verfasst. BArch RM 8/1013 Bl. 41v–52.

- Marinestation der Ostsee: Kriegstagebuch, Eintrag 5. Februar 1919. BArch RM 31/2384.
- Verschiedene Ausgaben der Kieler Zeitung.
- Verschiedene Ausgaben der Republik, Organ der USPD Schleswig-Holsteins.
- Verschiedene Ausgaben der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung, Organ der MSPD.
- Werth, Korvettenkapitän: Kurze Schilderung des Ganges der Ereignisse, soweit sie meine persönlichen Erlebnisse bei der Spartacusabwehr am 6.–8. Februar betreffen. Kiel 21. Februar 1919. BArch RM 8/1022 Bl. 21–22.

Literatur

- Dähnhardt, Dirk: Revolution in Kiel. Neumünster 1978, S. 156–160.
- Franz, Werner: Die Spartakusunruhen von 1919 in Kiel und die Kieler Studentenwehr. In: Die Heimat. 65. Jg. Heft 3 Neumünster 1958.
- Kuhl, Klaus: Kiel und die Revolution von 1918. Das Tagebuch eines Werftingenieurs, verfasst in den Jahren 1917-1919. Edition und Textanalyse. Berlin 2018 (Kieler Werkstücke Bd. 51), S. 82–91.
- Rackwitz, Martin: Kiel 1918. Revolution – Aufbruch zu Demokratie und Republik. Kiel 2018, S. 219–238.
- Reher, Anneliese: Der Putsch am 5. Februar 1919 in Kiel. Ursachen – Verlauf – Auswirkungen. Kiel 1972. Examensarbeit, StAK, Sign. 6022 I, Leseraum.
- Wette, Wolfram: Gustav Noske. Eine politische Biographie. Düsseldorf²1988, S. 401–410.

Abkürzungen

BArch	Bundesarchiv
Bl.	Blatt oder Blätter (in Archiven werden Dokumente oft nach Blättern (lat. folio) und nicht nach Seitenzahlen nummeriert; es kann zusätzlich angegeben werden ob die Vorderseite (r, recto) oder die Rückseite (v, verso) gemeint ist).
OSR	Oberster Soldatenrat (Sitz in der Marinestation der Ostsee)
KTB	Kriegstagebuch
MSPD	SPD, zur Unterscheidung von der USPD „Mehrheits-SPD“ genannt.
StAK	Stadtarchiv Kiel
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
VZSH	Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung
ZHG	Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte